

Ganz kleines Fröschen

Senckenberger entdeckt *Noblella pygmaea*

Von Lia Venn

Das sind schon tolle Leute bei Senckenbergs. Große Wissenschaftler, die mitunter sehr Kleines im Blick haben. So wie Edgar Lehr. Der Herpetologe, also Amphibien- und Reptilienfachmann, vom Senckenberg Forschungsinstitut hat gemeinsam mit seinem Kollegen Alessandro Catenazzi von der California University den kleinsten Frosch der südamerikanischen Anden entdeckt.

Noblella pygmaea ist gerade mal 11,4 Millimeter groß und passt bequem auf eine Fingerkuppe. Bisher hat man das Kerlchen nur Quaken gehört. Was ein ziemliches Gepiepse sein muss. Der Zwerg lebt in den Nebelwäldern über 3000 Metern Höhe. Dort wabern ständig Nebelschwaden und verstecken den Minifrosch vor forschen Forschern. Edgar Lehr ist die Suche anders angegangen. Er und sein Kollege haben ihn auf dem Gebiet der zum Manu Nationalpark gehörenden Wayqecha Forschungsstation mit Hilfe einheimischer Bewohner gefunden.

Der Nationalpark ist ein Hotspot der Biodiversität. Lehr geht davon aus, dass der Winz-Frosch nur eine von vielen unentdeckten Amphibienarten in den Bergregionen der Anden ist. Da es aber nicht nur Frösche, sondern auch Menschen gibt, ist das Überleben des Fröschchens wie das anderer Amphibienarten nicht sicher. Unter anderem der Klimawandel bedroht die Artenvielfalt in diesem Lebensraum. Durch die globale Erwärmung breitet sich ein Pilz aus, der ganze Amphibienpopulationen vernichtet. Beim klitzekleinen Andenfrosch ist dieser Pilz bisher aber noch nicht nachgewiesen. Die Senckenberger freuen's.

Eselsohren, Gott sei Dank

Florian Koch liebt und lebt Literatur – und bringt Autoren und Musiker zusammen

Von Claus-Jürgen Göpfert

In der Frühlingssonne, unter einem blühenden Baum, kommt er so recht in Fahrt. Ein Gespräch mit Florian Koch, das beschleunigt sich zum Galopp, zum Puzzle von Erinnerungen und Ausblicken. Wie er damals, mit 13 Jahren, an das Buch „Holzfällen – eine Erregung“ von Thomas Bernhard geriet, sofort „infiziert war von der Sprache“.

Wie der junge Wuppertaler beschloss, nach Frankfurt zu gehen, „zu dem Verlag, der diese schönen Bücher herausbringt“ – das war Suhrkamp. Mit 19 fing er dort als Lehrling an, „ich hab' beim Verleger Siegfried Unseld die Jahresproduktion in die Regale einsortieren dürfen“.

Er organisiert den „Langen Tag der Bücher“ im Schauspiel und das Fest „LiteraTurm“

Heute ist der 41-jährige der Hans Dampf der freien Literatur- und Kunstszene in der Stadt. Und ein glücklicher Mann: „Ich kann meine Passion leben – die Literatur, die Kommunikation, das Zusammenführen von Leuten“.

Seit 2004 organisiert er den jährlichen „Langen Tag der Bücher“ im Schauspiel, genauso lang schon das städtische Literaturfest „LiteraTurm“, er bringt Autoren und Musiker zusammen, die in anderen Kulturen gelebt haben – in der Reihe „Monday, Monday“ in der Sachsenhäuser Fabrik.

Aber da gibt es auch den eigenen Verlag „MeterMorphosen“ und vieles andere mehr. Und die Krise? Koch lacht. Er hat jahrelang Afrika und Asien bereist, als Journalist von dort berichtet – seitdem weiß er: „Unsere Problemchen sind relativ“.

Nun gut, „die Krise ist im Literaturbetrieb angekommen“. Es gibt ein „Problem, Leute zu mobilisie-



Dass Suhrkamp geht, findet Koch „einfach traurig“.

C. BOECKHELER

ren“. Und Geld. Für den „Langen Tag der Bücher“ 2010 fehlt ein Sponsor, es geht um einen lächerlichen Betrag in der Banken-Stadt Frankfurt: Einige tausend Euro.

„Die Literatur hat es schwerer als die Musik“, weiß er: „Sie ist sperriger, es sind kritische Töne möglich, sie ist nicht so gut zu konsumieren, man kann mit ihr nicht so gut renommieren.“

Aber Koch ficht das nicht an. Gut, „das Lese-Publikum in Frankfurt ist nicht so treu wie in Köln oder Leipzig – es fehlt ein bisschen Begeisterungsfähigkeit“. Und es fehlt ihm „ein Ort des literarischen Lebens in Frankfurt, ein Café“. Aber er glaubt an die Zukunft der gedruckten Literatur: „Das E-Book wird sich nicht durchsetzen“. Und dann geradezu ein Stoßseufzer: „Das gebundene Buch mit Lesezeichen und Eselsohren wird immer existieren – Gott sei Dank!“ Jetzt lacht er wieder.

Klar, dass nun ausgerechnet Suhrkamp, sein alter Traum-Verlag, Frankfurt verlässt, „ist einfach traurig“. Koch kann den Umzug nach Berlin „nicht nachvollziehen – das literarische Leben in Frankfurt ist nicht zu verachten“. Er glaubt, dass Suhrkamp-Verlegerin Ulla Unseld-Berkewicz „nie in Frankfurt angekommen ist“.

Die Kids, sagt Florian Koch, kriegt man, wenn man ihre Tools einsetzt

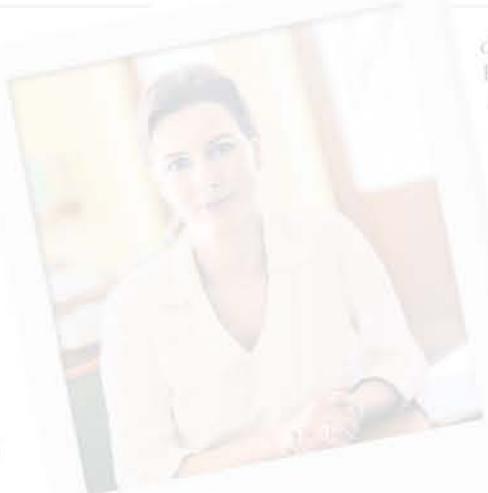
Sei es drum. Er will weiter um sein Lese-Publikum kämpfen, nicht nur um „die bildungsbürgerliche Dame ab 40“, die „gerne kommt“, nein, auch um „die Kids: Man kriegt sie, wenn man ihre Tools einsetzt“, im Internet um sie wirbt.

Jetzt wirkt die Mittagssonne schweißtreibend. Und Koch freut sich: „Es gibt immer wieder neue, tolle Bücher – wenn man einmal infiziert ist, dann fürs Leben“.

PERSONALABTEILUNG

Tierische Arbeit im Wohnzimmer

Wenn sich ein Kreis schließt, muss das kein Abschluss sein. Für Christine Kurrle beispielsweise ist es ein Beginn. Die neue Abteilungsleiterin Pressearbeit des Frankfurter Zoos sitzt in ihrem Büro im Zoogesellschaftshaus und sagt: „Das ist hier das frühere Wohnzimmer meiner Großeltern.“ In den 50er und 60er Jahren war Christine Kurrles Großvater, Ludwig Kurrle, Verwalter des Hauses. „Dahinten den Flur runter wohnten zur gleichen Zeit die Grzimeks mit ihren Kindern. Mit denen mein Vater und seine Geschwister gespielt haben.“ Die noch 38-Jährige – „ich habe vier Tage vor Bernhard Grzimek Geburtstag“, der ja am 24. April 100 würde – legt eine kleine, etwas verblichene Fotografie auf den Tisch. Der



Christine Kurrle

Betrachter schaut auf Elisabeth Kurrle, Christines Oma, die auf einem Balkon sitzt und einen Dackel auf dem Schoß hat. „Der Balkon auf dem Foto ist der da

draußen.“ Sie zeigt aus dem Fenster, schmunzelt und man sieht ihr an, dass sie sich herzlich freut. Und der Hund? „Das ist Peppi eins. Peppi zwei kannte ich dann.“ Es sei immer ihr Kindheits-traum gewesen einmal im Frankfurter Zoo zu arbeiten. „Der Zoo war in der Familie immer die gloriose Zeit.“ Nach ihrem Publizistikstudium in Mainz arbeitete Christine Kurrle aber erstmal bis 2008 in einer Wiesbadener Presseagentur. „Dort ging es mehr um Kosmetik als um Tiere.“ Nach einer abschlägigen Initiativbewerbung beim Zoo im vergangenen Jahr beobachtete sie regelmäßig die Homepage, ob es wohl eine Stellenausschreibung gebe. „Dann war sie endlich da und alles ging ganz schnell.“ So schließt sich der Kreis – und Christine Kurrle beginnt im Wohnzimmer ihrer Oma mit der Arbeit. ave

Marcus von Anhalt eröffnet Luxus-Diskotheek

„De Prinz kürt“, würden sie in Köln wieder verzückt ausrufen und sich sogleich in Meisterschaftsträume und andere Fantasien ergehen. Wenn der Prinz aber nach Frankfurt kommt, ist das anders, da heißt er nicht Podolski sondern Marcus von Anhalt und hat nichts anderes im Sinn, als eine Luxus-Diskotheek für die High Society zu eröffnen. In den ehemaligen Räumen der „Galerie“ in der Düsseldorfer Straße hat Marcus von Anhalt den „VIP-Club Frankfurt“ eingerichtet, die in der Selbstbeschreibung „exklusivste In-Location“ der Stadt. Die besticht natürlich durch Luxus pur: vom Designer Bretz entworfene VIP-Logen, Kunstwerke von Florian Heinkel, ein leuchtender Tanzboden, in Lack und Leder gehüllte Designer-Bars und so weiter und so fort. Nach Ansicht des Inhabers endlich ein Club, der höchsten Ansprüchen genügt und in dem

sich internationale Prominente wie auch die Frankfurter Partyszene wohlfühlen. Eröffnung ist am 16. April und der Eintritt kostet, Achtung, Tusch: Nichts! Es soll sich nämlich auch der „stylish gekleidete Normalverdiener“ wohlfühlen im VIP-Club. Na, wenn das so ist, big

Heiße Kandidaten für den XY-Preis

Weil sie einen Taschenräuber geschnappt haben, gehören drei nordhessische Schüler zu den ersten Kandidaten des diesjährigen „XY-Preises“. Der Preis ist mit 10 000 Euro dotiert und soll im Herbst wieder von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) an couragierte Menschen verliehen werden. Die drei 14-Jährigen hatten im Kurpark in Bad Wildungen bemerkt, wie ein Mann eine Frau angriff, sie zu Boden drückte und ihr den Rucksack raubte. Die Jungs ließen ihre Fahrräder fallen und halfen sofort. dpa